

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**

beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor abgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 129.

Donnerstag den 5. November 1908.

44. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 2. Nov. Zur Förderung des Tiergartenprojekts am Hasenberg hat sich jetzt ein Verein konstituiert, in dessen Leitung bekannte Namen aus der Stuttgarter Bürgerschaft figurieren. Der Verein will durch Ausgabe von Aktien ein Kapital von 1,000,000 Mark aufbringen und das Hasenbergprojekt zunächst durch Ausarbeitung von Plänen usw. nachdrücklich fördern.

Birkenfeld, 2. Nov. Am gestrigen Sonntag ging dem hiesigen Briefträger K. bei seinem Bestellschritt durch den Ort ein Couvert mit einem Hundertmarkschein verloren. Bis K. seinen Verlust entdeckte, war das Geld von 2 Durchreisenden bereits aufgehoben worden. Heute nachmittag wurde der Schein vom Vater des ehrlichen Finders, einem älteren Mann aus Pforzheim, auf dem Rathaus hier abgegeben gegen einen guten Finderlohn.

Calw, 2. Nov. Der Hirschwirt Wohlgenuth von Köthenbach ist im hiesigen Krankenhaus an der Bauchverletzung, die ihm der Maurer Hahn zufügte, gestorben.

Magold, 31. Okt. Für die in bedrängter Lage befindliche Familie des am 1. Oktober bei einem Brandfall ums Leben gekommenen Metzger Lohrer von Gündringen wurde eine öffentliche Sammlung veranstaltet, die 890 Mk. ergab. König Wilhelm hat in hochherziger Weise den Hinterbliebenen 100 Mk. zugewendet.

Der „Grenzer“ in Freudenstadt enthält folgendes Eingefandte: Mit Neid las wohl mancher Wintersportsfreund im „Grenzer“, daß da und dort jetzt schon Vorbereitungen getroffen werden zu Rodel- und Schlittschuhbahnen. Unter anderem wurde von Wildbad berichtet, daß dort 9000 Mk. zu einer Rodelbahn verwendet werden. Wie steht es nun in dieser Hinsicht in Freudenstadt? Jetzt wäre es Zeit, vor allem einmal die Eisbahn an der Turnhallestraße recht in Stand zu setzen, und nicht wie in den letzten Jahren, wenn der Boden schon gefroren und Kälte und Schnee eingefest haben. Dann die Rodelbahn! Die Turnhallestraße wird ja wohl freigegeben, aber damit hat man noch lange nicht eine richtige Rodelbahn. Dieselbe muß notwendigerweise entsprechend gebahnt und unterhalten werden. Man sollte es nicht für möglich halten, daß Freudenstadt in Sachen des Wintersports gegen andere Städte, Städtchen, ja Dörfer so weit zurück ist. Und dabei liest man beim Herannahen des Winters und der Weihnachtsferien großartige Einladungen zu dem Winterturort Freudenstadt „mit Gelegenheit zum Wintersport aller Arten!“ Für den Sommerluftkurort wurde wahrlich schon Großartiges geleistet, jetzt sollte man endlich auch mehr für das Stieffkind, den „Winterluftkurort“ und „Wintersportplatz“ Freudenstadt sorgen!

Ludwigsburg. Nach einem Beschluß der bürgerlichen Kollegien soll jetzt bei der Stadtkasse in ausgedehnterem Maße als jeither der Scheck- und Ueberweisungsverkehr Anwendung finden und zwar sollen sowohl Zahlungspflichtige ihre Zahlungen bei der Stadtkasse durch Scheck erledigen können, als seitens letzterer Zahlungen in größeren Beträgen besonders an

Personen mit einem Bankkonto im Scheck- und Ueberweisungsverkehr geleistet werden. Man hofft dadurch das Publikum mehr an diese so überaus zweckmäßige Art der Zahlungsregulierung zu gewöhnen. Die Bankverbindungen der Stadt wurden u. a. mit Rücksicht auf die erwähnte Neuerung weiter ausgestaltet und auch auf die Notenbank in Stuttgart ausgedehnt.

Friedrichshafen, 2. Nov. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der Kaiser gelegentlich seiner Anwesenheit in Donaueschingen auch dem Grafen Zeppelin einen Besuch abstatten. Zeppelin werde dem Kaiser mit seinem Luftschiff Z I entgegenfahren. Der Kaiser werde an einem Aufstieg teilnehmen.

Eberstadt O. Weinsberg, 31. Okt. Im hiesigen Orte herrscht seit einigen Tagen große Aufregung, da wie schon berichtet, der Rechner des Darlehenskassenvereins, der seit 30 Jahren hier angestellte Lehrer Stäbler, seit 14 Tagen fehlt und zu dem nach der Herbstvakanz wieder beginnenden Schulunterricht nicht zurückgekehrt ist. Da man in der Kassenführung Unregelmäßigkeiten vermutete, so wurde die Kasse aufgebrochen. Leider wurde diese Vermutung vollauf bestätigt; zahlreiche Urkundensälschungen fanden sich vor und es konnte bis jetzt ein Fehlbetrag von zirka 10 000 Mk. festgestellt werden. Wohin St. gekommen ist, ist noch nicht festgestellt. Unglückliche Spekulationen sollen diesen Mann, der das größte Vertrauen genoß, ganz um sein beträchtliches Vermögen gebracht haben.

Pforzheim, 3. Nov. Die interessante Berechnung, wie viel eine silberne oder goldene Zeppelinstatue wert sei, ist dem Volksbl. anscheinend von einem Spatzvogel eingefandnt worden. Wenn Zeppelin 92,5 Kg. wiegt und ein lebensgroßes Modell in Silber ca. zehnmal mehr wiegt (was zugegeben sei), so käme die Silberstatue nur auf ca. 68 000 Mk. (nicht auf 388 500 Mk.); denn das Kilo Feinsilber kostet lt. Kurszettel zur Zeit nicht ganz 70 Mk. (nach dem Volksblatt angeblich 400 Mk.). Auch der Goldpreis des Volksbl. stimmt nicht ganz. Gold ist nicht fünfzehnmal, sondern ca. vierzigmal teurer als Silber (ein Kilo kostet 2800 Mark), da Gold schwerer ist als Silber (spezif. Gewicht 19,30) würde eine goldene Zeppelinstatue ca. 20+90 Klg. = 1800 Klg. (à 2800 Mark) wiegen und ca. 4 840 000 Mark kosten. Von der Zeppelinspende blieb also nach Fertigstellung der Goldstatue noch fast ein Millionchen übrig.

Pforzheim, 3. Okt. Hier war gestern Stadtratswahl und Wahl des Stadtverordneten-Vorstands. Sie fiel im Sinne der schärferen bürgerlichen Sparrichtung aus. Der langjährige Stadtverordnete Obmann Kommerzienrat Gesell wurde nicht wiedergewählt, dafür der Privatier Hepp. Dieser will jedoch die Dornenkrone nicht annehmen.

Aus Baden, 2. Nov. In der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie (Bijouteriebranche) ist eine merkliche Besserung eingetreten, weshalb die Zahl der Arbeitslosen sich bedeutend verringert hat. Es konnten 414 männliche und 332 weibliche Arbeitskräfte, zusammen 736 Personen (im September 540) eingestellt werden.

Mannheim, 31. Okt. In den badischen Städten macht sich eine lebhaftere Bewegung be-

merkbar gegen die geplante Gas- und Elektrizitätssteuer. Die Mannheimer Stadtkasse würde dadurch mit 117 000 Mark, die Karlsruher mit 96 000 Mk. belastet werden. Die beiden Städte haben beschlossen, demnächst Abwehrschritte zu unternehmen. Die badische Städtevertreter-Konferenz wird sich mit der Angelegenheit beschäftigen.

Sölingen, 31. Okt. Im Bergischen Lande hat sich eine alte Sitte erhalten, die, ähnlich dem bayerischen Haberfeldtreiben, eine Art Volksjustiz bezweckt und die mit Vorliebe dann angewandt wird, wenn ein Ehemann oder eine Ehefrau Verstöße gegen die eheliche Treue begangen hat. Sie heißt „Das Rappeln“ und besteht darin, daß die Nachbarn in der Dunkelheit vor das Haus des Sünders ziehen und durch Aufeinanderschlagen von Blechstücken, Blasen in Gießkannen, Abschießen von Revolvern einen Höllenlärm verüben. Kürzlich wurde auf diese Weise dem jungverheirateten Kommiss einer hiesigen Waffenfabrik gerappelt, weil er noch ein zartes Verhältnis nebenbei unterhielt. Der junge Mann nahm sich das aber so zu Herzen, daß er sich mit Lysol vergiftete.

Karlsbad, 3. Nov. Seit 1 Uhr nachmittags wurden in Karlsbad und Umgebung Erdstöße verspürt, von denen insbesondere einer um 6 Uhr 20 Min. abends fast in jedem Hause bemerkt wurde.

Berlin, 4. Nov. Die vom Reichstagsabgeordneten Baffermann im Reichstag eingebrachte Interpellation lautet: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, für die Veröffentlichung einer Reihe von Gesprächen Sr. Majestät des Kaisers im „Daily Telegraph“ und die in demselben mitgeteilten Tatsachen die verfassungsmäßige Verantwortung zu übernehmen?“ Die Interpellation Baffermanns wird am Donnerstag vom Reichskanzler beantwortet werden. — In der Besprechung der Fraktionsführer hat sich nach der Täglichen Rundschau eine erfreuliche Uebereinstimmung in der Beurteilung der Sachlage gezeigt, so daß eine würdige, einheitliche Kundgebung der bürgerlichen Parteien zu erwarten ist.

Berlin, 3. Nov. In Magdeburg stieg gestern nachmittag der Ingenieur Grade mit seinem Flugapparat zum ersten Mal auf. Der Apparat hob sich anfangs 1 1/2 Meter und flog 50 Meter. Beim dritten Versuch stieg er nach 100 Meter Anlauf bis zu 8 Meter Höhe und durchflog 60 bis 70 Meter. Durch eine Schwentung kam der Apparat zu allzu schneller Landung, wobei die Schraube und die rechte Flügelspitze brachen. — In Erfurt sind in der königlichen Gewehrfabrik umfangreiche Diebstähle an Gewehrteilen aufgedeckt worden. Bis jetzt wurden zwei Depotwirtscheldweibel, ein Arbeiter und ein auswärtiger Agent verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. — In Liegnitz hat sich die 39 Jahre alte Gattin des Frauenarztes Dr. Schulz mit Petroleum begossen und angezündet. Sie ist nach qualvollen Leiden gestorben.

Berlin, 3. Nov. Wie aus Reichstagen verlautet, wird auch von nationalliberaler Seite eine Interpellation wegen der Veröffentlichung des Kaiser-Interviews eingebracht und vom Abgeordneten Baffermann begründet werden.

— In parlamentarischen Kreisen verlautet auf das Bestimmteste, daß Fürst Bülow morgen mit den Führern der Fraktionen beraten werde. Es soll sich um die Vorbereitung einer gemeinsamen Interpellation in Sachen der bekannten Kaiserunterredung und ihrer Folgen handeln. Fürst Bülow habe selbst das lebhafteste Interesse dafür geäußert, die Angelegenheit vor dem Reichstag zur Sprache zu bringen.

Berlin, 2. Nov. Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Es liegen Anzeichen dafür vor, daß die Krise noch nicht beendet ist; insbesondere fällt es auf, daß der Reichskanzler sich in seinen Empfängen Beschränkungen auferlegt. Als Kandidat des Kaisers im Falle des Rücktritts Bülows gilt in erster Linie General von Mackensen; auch werden Fürst Hatzfeld und der Statthalter v. Wedell genannt. Man spricht auch von Intriguen gegen den Fürsten Bülow die bereits vor den Veröffentlichungen im „Daily Telegraph“ im Gang gewesen sein sollen.

— Interessante Neuerungen, die sich auf den Kampf in den Lüften beziehen, wurden am Samstag vorm. durch das Berliner Luftschifferbataillon auf dem Tegeler Schießplatz erprobt. Es wurde dort aus der Gondel des Drachenballons mit Handgranaten, die zwar ungeladen, aber mit automatischer Zündung versehen waren, herabgeschossen. Der Drachenballon war um 10 Uhr nach dem Schießplatz geführt und dort mit einem Offizier in der Gondel zunächst in eine Höhe von 100 Meter aufgelassen worden. Aus dieser Höhe warf der Offizier, nachdem der Platz in großem Umkreise abgesperrt worden war, nacheinander zwei Granaten, die mit Fähnchen versehen waren, nach einem bestimmten Ziel herab, wo die Zündungen mit leichtem Knall explodierten. Nachdem das Ergebnis festgestellt worden war und der Ballon, der inzwischen gelandet war, abermals in gleiche Höhe aufgestiegen war, wurden zunächst zu einer unbekannt Probe eine Art Fallschirm und dann abermals zwei Handgranaten geworfen. Dann stieg der Drachenballon bis zur Höhe von 250 Meter, aus der dann wiederum zwei Granaten geworfen wurden. Bei diesen Versuchen wurde die Flugbahn photographisch festgehalten. Diese Versuche sollen, nach der Hoff. Ztg. demnächst auch aus lenkbaren Luftschiffen fortgesetzt werden. Später werden Uebungen mit geladenen Granaten stattfinden.

— Ein Polizeihund vollbrachte dieser Tage eine hervorragende Leistung in Fischbek bei Lübeck. In der Nacht vom 18. auf 19. Okt. war in Fischbek der Händler Walter ermordet worden. Neben der Leiche fand man einen Stein, der blutbesetzt war. Mit diesem hatte der Mörder sein Opfer getötet. Vom Mörder hatte man sonst keine Spur. Es wurde nun ein Polizeihund herbeigeholt, dem man den Stein als Witterung vorlegte. Obgleich schon einige Tage seit dem Morde vergangen waren, nahm der Hund in dem ihm unbekanntem Gelände die Spur auf und folgte ihr etwa 1 1/2 Stunden lang. Zu allgemeinem Erstaunen endete die Spur in dem Hause des Arbeiters Hütcher in Vorburg bei Tramsbüttel, der vorher schon als verdächtig verhaftet, aber wieder freigelassen worden war. Der Hund übersprang die verschlossene Gartentür und bellte an der Haustür. Als geöffnet worden war, verfolgte der Hund die Spur bis ins Zimmer des Hütcher. Als dieser dann vom Hofe aus das Haus betrat, stürzte sich der Hund laut bellend auf ihn. Der Mann wurde leichenblau und ist verhaftet worden. Man nimmt mit aller Bestimmtheit an, daß Hütcher der Mörder ist.

— Die St. Galler Naturwissenschaftliche Gesellschaft hat mit den Besitzern der Alp Oberkamor ein Abkommen getroffen betreffs Erstellung eines Alpengartens. Ausersehen ist hierzu das südöstlich vom Hohen Kasten (Alpsteingebiet) gelegene, zur Alp Oberkamor gehörende Felsplateau, das in einer Höhe von etwa 1700 m mit prächtigen Legföhren und Alpenenerlen bestanden ist. Der Alpengarten soll ein Bild des gesamten Pflanzenlebens der Alpen bieten, auch sollen von ihm aus Berge mit Pflanzen, die am Aussterben sind, neu besiedelt werden, sodann sollen fremde Alpenpflanzen in ihm eine

Heimstätte finden. Ferner werden auch Alpenblumen zur Besamung in der Niederung abgegeben werden. Das Areal ist sehr günstig und gegen das Rheintal hin gelegen.

— Ein unerwartetes Glück hat ein Dienstmädchen in Nizza getroffen. Hr. Casbiglione, der Direktor eines dortigen Bankgeschäfts, hatte seiner Köchin Marie Bellegrin zum Namenstage ein Panamalos geschenkt. Dieses wurde jetzt mit einer Viertelmillion Franken gezogen. Der ihm so plötzlich zugefallene Segen hat aber das Mädchen nicht vermocht, ihrem Berufe untreu zu werden. Marie bleibt im Hause und hat nur den Wunsch ausgesprochen, daß für die grobe Arbeit eine Aushilfsperson genommen werde.

London, 2. Nov. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Redmond den Kriegsminister, ob ein Feldzugsplan zur Beendigung des Burenkrieges, welchen Roberts tatsächlich beendet habe, seitens des deutschen Kaisers eingegangen sei, und wenn dies der Fall sei, ob Halbane dieses Schriftstück veröffentlichen wolle. Der Kriegsminister erwiderte, daß die Archive des Kriegsministeriums kein derartiges Schriftstück enthielten. Auch sei es nicht in den Besitz irgend einer anderen mit dem Kriegsministerium zusammenhängenden Stelle gekommen. Ich bin daher nicht in der Lage, schloß der Minister, den Wunsch nach Veröffentlichung des bezüglichen Schriftstückes zu erfüllen. (Gesächter.) Redmond fragte weiter, ob mit Rücksicht auf das große Interesse, das die Angelegenheit gewonnen habe, Kriegsminister Halbane nachforschen wolle, ob ein solches Schriftstück überhaupt im Lande in irgend einem anderen Amt vorhanden sei. Halbane antwortete: Ich habe genug mit der Verantwortlichkeit für das Kriegsministerium und es kann wohl nicht verlangt werden, daß ich über mein Fach hinausgehe.

Newyork, 4. Nov. Taft wurde mit großer Mehrheit zum Präsidenten gewählt.

Unterhaltendes.

Ein dunkles Geheimnis.

von Ewald August König.

(Fort.)

Nachdr. verboten.)

„Ah, Sie weichen aus,“ unterbrach ihn der Freiherr.

„Ich weiche aus, weil ich es für überflüssig halte, die Gräfin an diesem Orte und in diesem Kreise zu verteidigen, an einem anderen Orte dagegen stehe ich gerne zu Diensten,“ fuhr der Verwalter mit scharfer Betonung fort. „Die Ehre einer Dame ist zu zart, als daß man im Wirtshause sie abwägen dürfte; ich sehe sie lieber auf der Degenrippe.“

Diese Worte verfehlten den beabsichtigten Eindruck nicht. Der Verwalter hatte absichtlich so offen mit einer Herausforderung gedroht, um der Gesellschaft zu beweisen, daß der Freiherr in der Tat eine feige Memme war. Dieser Beweis gelang ihm vollständig. Der Edelmann begnügte sich damit, die Drohung durch einen wilden Blick des Hasses zu erwidern.

„Ich denke, wir streiten uns um des Kaisers Bart“, nahm der Arzt wieder das Wort. „Stoßen wir an auf das Wohl der Gräfin von Strahlen, die wir alle lieben und ehren.“

„Da haben Sie recht,“ sagte der Bürgermeister, „und in diesem Punkte wird die ganze Stadt mit Ihnen übereinstimmen.“

„Lieben? Die ganze Stadt?“ warf der Freiherr ein. „Bah, es lohnt sich nicht der Mühe, daß man wegen einer solchen Bagatelle sich erhitzt, aber die Stunde kommt, in der man sagen wird, ich habe recht gehabt.“

„Ich glaubte, Sie seien schon gestern abgereist?“ wandte der Verwalter sich zu dem Edelmann, der nach jener Bemerkung sein Glas hastig geleert hatte. „Für den Fall Sie in den nächsten Tagen zur Residenz zurückkehren, möchte ich Sie bitten —“

„Ich reise ab, wenn es mir gefällt,“ fiel der Freiherr ihm barsch ins Wort; „vorläufig gedenke ich noch einige Wochen hier zu bleiben.“

„Dann werden Sie mir wohl die Ehre zeigen, meine Einladung auf morgen abend anzunehmen, sagte der Arzt; „ich feiere morgen mein Geburtsfest und gedenke den Abend dieses hochwichtigen Tages im Kreise meiner Freunde festlich zu begehen; auch Sie, meine Herren, sind freundlichst dazu eingeladen.“

„Sie feiern morgen Ihren Geburtstag?“ fragte der Wirt erstaunt.

„Ja, und zwar in Ihrem Hause, wenn Sie die Bewirtung übernehmen und mir für diesen Abend ein Zimmer einräumen wollen.“

„Apropos; wie steht es mit Nummer 17?“ fragte der Verwalter.

„Nicht besser, als früher,“ erwiderte der Wirt seufzend.

„Ich darfs keinem Gast anbieten, ohne ihm vorher den traurigen Fall mitzuteilen und nach diesen Mitteilungen will niemand dort schlafen.“

„So wollen wir in diesem Zimmer morgen abend speisen und die Nacht in demselben verbringen,“ sagte der Arzt ruhig, „ich hoffe den Herren wirds recht sein.“

„Der einzige unter uns, der dagegen vielleicht etwas einzuwenden findet, ist der Herr Baron,“ erwiderte der Verwalter mit einem schnellen Seitenblick auf den Freiherrn, der gleichgiltig die Achseln zuckte und mit demselben Gleichmute den Rauchwölkchen seiner Zigarre nachschaute.

„Nicht im geringsten,“ antwortete der Freiherr, „obchon ich nicht leugnen will, daß ein anderes Zimmer mir lieber wäre.“

„So bleibts dabei,“ sagte der Arzt, wir feiern unser kleines Fest in Nummer 17.“

Der Freiherr erhob sich und verließ den Saal; eine kleine halbe Stunde später trennte die Gesellschaft sich.

Es schlug zehn Uhr, als der Verwalter seinen Heimweg antrat. Die Nacht war ziemlich stürmisch und finster, kein Stern leuchtete. Der junge Mann mußte ein kleines, aber ziemlich dichtes Gebüsch passieren, ahnungslos verfolgte er seinen Weg, als plötzlich in nächster Nähe ein Schuß fiel. Wem dieser Schuß galt, war nicht schwer zu begreifen. Die Kugel streifte den Hut des Verwalters.

Im nächsten Augenblick hatte Stern den Hahn seines Revolvers gespannt, er feuerte aufs Geratewohl in das Gebüsch hinein, aber auch seine Kugel schien das Ziel verfehlt zu haben, das Rascheln des dünnen Laubes verriet dem jungen Manne, daß der Meuchelmörder sich eiligst entfernte.

Daß ein Meuchelmord beabsichtigt war, konnte der Verwalter nicht bezweifeln, und er glaubte auch über die Person des Mörders, wie über die Beweggründe desselben keinen Zweifel hegen zu dürfen. Nur einer haßte ihn und diesen einen hatte er kurz vorher seine Uebermacht fühlen lassen. — Vielleicht auch ahnte jener Mann, welche Pläne sein Gegner verfolgte. Vielleicht hatte er die Maske durchschaut, die jener trug. — — —

Der Wirt „Zur Sonne“ erntete ungeteiltes Lob. Die Speisen waren vortrefflich, die Getränke ließen nichts zu wünschen übrig und auch die Ausschmückung des Zimmers verdiente alle Anerkennung.

Der Verwalter hatte den Förster mitgebracht und der Festgeber fand gegen den ungeladenen Gast nichts einzuwenden, als er erfuhr, daß derselbe ebenfalls ein Verbündeter gegen den Freiherrn war.

Die Unterhaltung bewegte sich in der ersten Stunde auf dem Felde der alltäglichen Konversation über das Wetter und die Stadtneuigkeiten; nachdem man aber zu verschiedenen Malen auf das Wohl des Festgebers angestoßen und auch die Verdienste des Gastwirtes gebührend anerkannt hatte, nahm sie einen ernstern Charakter an.

Der Richter berührte das zunächst liegende Thema, den Vorfall, der vor mehreren Monaten in diesem Zimmer stattgefunden hatte und so unangenehm auch dieses Thema dem Freiherrn zu sein schien, ging er doch auf dasselbe ein.

Wie damals, waren auch heute wieder die Ansichten geteilt, der Verwalter und der Doktor Sand beharrten dabei, daß ein Kriminalverbrechen vorliegen könne. Der Freiherr

pflichtete dieser Ansicht nicht bei, während der Förster und der Wirt sich jedes Urteils enthielten.

Der Richter schüttelte den Kopf.

„Meine Ansicht steht unerschütterlich fest,“ sagte er, „ich bedauere nur, daß ich zu jener Zeit so leicht über den Vorfall hinwegging. Hätte ich damals gewußt, was ich heute weiß —“

„Und was wissen Sie heute?“ fragte der Freiherr in einem Tone, der seine Aufregung verriet.

„Daß der Baron von Neden in den glücklichsten Verhältnissen lebte und daß es eine Tat des Irrsinnigsten gewesen wäre, wenn er sich selbst entleibt hätte, da doch eine überaus glückliche Zukunft vor ihm lag,“ fuhr der Richter ruhig fort. „Das war mir damals unbekannt, ich erfuhr es erst später.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Hereingefallen). Den Reinsfall eines Berliner Geschäftsreisenden bei einem „hellen Sachsen“ schildert der erstere recht amüsant in einer Zuschrift an sein Berliner Fachblatt. Der Reisende hatte die Gewohnheit, seinen alten treuen Kunden, den er in der fraglichen Stadt regelmäßig besuchte, am Vorabend seiner Tour zu einem Glase Wein einzuladen und erzielte auf diese Weise recht ansehnliche Ordres. Auch vor kurzem trafen die beiden auf Einladung des Berliner in einer Weinstube in einer kleineren Stadt in Sachsen zusammen und machten dort eine ansehnliche Beute. Als der Reisende nun beim Auseinandergehen seinen Geschäftsfreund fragte: „Nun, wieviel kann ich Ihnen für morgen notieren?“ erklärte dieser mit größter Gemütsruhe: „Heeren Se, mein Kuteater, diesmal kann ich Ihnen aber nicht bestellen, ich bin Se nemlich pleite!“ Und so war es auch.

(Ein 136-jähriger Veteran.) Die Zeitung der Riga'schen Stadtpolizei bringt folgende Mitteilung: Am 5. September weilte in Riga auf der Durchreise nach Warschau zum Jubelfest des ersten Dragonerregiments des Königs von Württemberg, der verabschiedete Wachtmeister dieses Regiments Andrei Nikolajewitsch Schmidt der am selben Tage auch 136 Jahre alt wurde. Zur Bestätigung seines hohen Alters zeigte er einen Abschiedsakt Nr. 120, auf dem gesagt ist, daß er, der verabschiedete Wachtmeister Andrei Nikolajewitsch Schmidt, den Kleinbürgern der Stadt Schaulen im Gouvernement Kewno entstammt, am 5. September 1772 geboren, orthodoxer Konfession, des Lesens und Schreibens kundig, verwitwet und am 6. August 1796

aus den Kantontisten zum Dienst in das Revaler Bataillon eingereiht worden ist. Am 18. Juli 1798 überschritt er die Alpen unter dem Feldmarschall Suworow. Für die Eroberung zweier Geschütze bei Maly-Jaroslawez und einer feindlichen Fahne bei Smolensk im Oktober 1812 erhielt er den Georgs-Orden dritter Klasse und eine silberne Medaille am Georgen-Bande. Für die Eroberung einer türkischen Standarte bei der Erstürmung Erivans im persischen Kriege 1827—1828 wurde er von Pastiwitsch persönlich mit dem Abzeichen des Militär-Ordens zweiter Klasse ausgezeichnet. Bei der Erstürmung von Prag im Jahre 1831 wurde er mit dem polnischen St. Stanislaus-Orden und für die Erstürmung von Warschau im Jahre 1832 mit der silbernen Medaille am Andreas-Bande ausgezeichnet. Nach der Eroberung von Tiraspol im Jahre 1848 erhielt er ebenfalls die silberne Medaille am Andreas-Bande. Bei der Erstürmung des Malakow-Hügels von Sebastopol im Krimkrieg erhielt er für die Rettung des Konteradmirals Nachimow den Militärorden erster Klasse. Im Jahre 1857 wurde er wegen Krankheit und Schwäche aus dem Dienst unter Verleihung einer jährlichen Pension von 1200 Rubel entlassen. Während seiner ganzen Dienstzeit ist er kein einziges Mal bestraft worden. Dieser Veteran geht noch ohne fremde Hilfe, nur auf einen Stock gestützt, hört gut, spricht vernehmlich, sieht aber schlecht. Er hat, wie er selbst erzählt, nie geistige Getränke genossen und nie geraucht, ist aber ein Freund von Schnupstaba. Seit 62 Jahren ist er Witwer, und sein einziger Sohn ist im Kriege mit den Türken gefallen. Zum Jubiläum reiste er im Mantel und mit der Mütze, die er sich seit dem Tage seines Austritts aus dem Dienst aufbewahrt hat. Sein Gedächtnis ist ausgezeichnet, und mit Lächeln gedenkt er der Zeiten, da die Truppen in Bastisshuben zur Parade zogen und da es nicht nur keine Eisenbahnen, sondern auch keine Kunststraßen gab. Der Veteran lebt ständig in Tiflis.

Gemeinnütziges.

(Schwefelhölzchen zu sparen.) Die Hausfrau schneide abgenützte Postkarten in Streifen von der Breite eines Schwefelholzes und stelle sie in einem kleinen Behälter neben der Schwefelholzbüchse auf. Brennt bereits eine Lampe, so kann man diese Streifen leicht darüber anzünden und die Flamme auf jedes andere Licht übertragen. Man halte die Streifen nur nicht zu tief in den Zylinder, auch nicht so, daß sie dessen Rand berühren.

(Flecke von Milchkaffee aus Stoffen zu entfernen.) Man bestreicht die betreffenden Stellen mit reinem Glycerin und wäscht nach einiger Zeit mit lauem Wasser aus; die Stelle wird sogleich auf der linken Seite geplättet.

(Abgeschnittene Blumen frisch zu erhalten.) Man stellt die Blumen in Wasser, in welchem 3—5 Gramm Salmiak aufgelöst sind. Auf diese Weise bleiben sie 15 bis 20 Tage frisch.

(Bei Verbrennungen bewährt sich Borvaseline, die in jedem Haushalt vorrätig gehalten werden sollte, als vorzügliches Heilmittel. Wird die verletzte Stelle gleich nach frischer Tat damit bestrichen, so wird der Schmerz sofort gelindert und jede Blasenbildung verhindert. Die Borvaseline muß ziemlich dick aufgetragen und öfters erneuert werden. Falls die Verletzung sich nicht im Gesicht befindet, wird Watte darüber gebunden. Die Heilwirkung tritt erstaunlich schnell ein.

(Hygienische Regeln zur Zimmerheizung.) Der Staub auf Ofen und Röhre muß jeden Tag vor dem Heizen entfernt werden, weil er bei dem Heizen schädliche Gase entwickelt. Die Asche ist sehr vorsichtig herauszunehmen, damit im Zimmer kein Staub entsteht. Durch Risse und Sprünge des Ofens treten giftige Verbrennungsgase aus. Beim Beginn der Heizung müssen die Fenster offen stehen; je mehr frische Luft, um so besser „zieht“ der Ofen und raucht nicht. Für gesunde Menschen soll die Wärme nicht mehr als 18—20 Grad Celsius betragen; bei Kindern kann sie noch niedriger, bei älteren Leuten etwas höher sein. Wer bei 20 Grad Celsius friert, mache sich kräftige körperliche Bewegung, trinke etwas Heißes und ziehe sich nötigenfalls wärmer an, aber überheize nicht das Zimmer.

Knorr's Grünkern- Mehl

Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr“.

Der beste Beweis

für die Güte von Kathreiners Malzkaffee sind die vielen Nachahmungen.

Knorr-Sos

ist „Geschmacksharmonie.“

1 Tischflasche
nur 20 Pf.

Es ist unmöglich, etwas Feineres und zugleich Billigeres zum Würzen von Suppen, Saucen, Braten, Gemüse, zu finden.

Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons

Sibirisch-
Malz-
Brusttee-
empfehl

Bonbons

Hofconditor Lindenberger.

Bringe mein Lager in

Wollgarn

in empfehlende Erinnerung

D. Treiber
Inh. Robert Treiber

Erklärung:

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass die von Herrn Direktor Johannes Surmann, dem Leiter der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft in Bremen, gegen uns veröffentlichte Broschüre von der kgl. Staatsanwaltschaft in Berlin beschlagnahmt worden ist.

Jeder, der diese Broschüre verbreitet oder zu ihrer Verbreitung beiträgt, macht sich strafbar.

Wegen des Inhalts der Broschüre sind sowohl von uns als auch von Herrn Kommerzienrat Aust persönlich strafgerichtliche Schritte eingeleitet.

München-Berlin, im November 1908.

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

!! Die Kinder gedeihen prächtig !!

**Kaiser's
Kindermehl**
gibt
Kraft & Knochen

Sterilisiert!

Borzüglichster Ersatz für Muttermilch. Ärztlich erprobt. Verhütet und beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh. Es kommt an Nährwert und Leichtverdaulichkeit laut Analysen den teuersten Präparaten gleich!

1/4-Ro.-Dose 65 Pfg., 1/2-Ro.-Dose Mk. 1.25 zu haben bei:

Dr. C. Metzger,
Kgl. Hofapotheke in Wildbad.

Wein-Handlung

von

Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- u. ausländischer Weine, in allen Preislagen. Faßweise und von 1 Liter ab.

Handelsschule

Merkur, Pforzheim.

Damen u. Herren finden prakt. u. gewhrt. Ausbildung für den kaufm. Beruf, sowie in allen modernen Sprachen: Prospekte gratis durch

Conr. Marquart.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 7. November

stattfindenden Hochzeitsfeier in den **Gasthof zur Sonne** freundlichst einzuladen und bitten, dieses anstatt persönlicher Einladung entgegen zu nehmen.

Johannes Hezel,
Schreiner

Mina Hammer,

Tochter des Wilh. Hammer, Zimmermann.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasth. z. gold. Adler aus.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

Anfang August 1908:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	968 Mill. Mark
Bankvermögen	341 " "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	521 " "
" gewährte Dividenden	250 " "

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit Unanfechtbarkeit Weltpolice
von vornherein. nach 2 Jahren. nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank

August Schmid, Verm.-Aktuar, Wildbad.

Mein Lager in

Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin und Dress

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen

Damasten, Cretonnes, Satins stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

Vollständige Betten

sowie einzelne Teile werden prompt bei mir angefertigt und sichere ich hiemit nicht nur pünktlichste Näharbeit zu, sondern auch die Verwendung **feiner Qualitäten** in grau wie weißen **Bettfedern u. Flaum.**

Von

Roßhaar zu Matratzen

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten **garantiert** reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

A. Lipps.

Laichinger Geld-Lotterie

Ziehung garantiert 19. November d. J.

Hauptgewinn Mk. 15 000,

ferner Gewinne à Mk. 6000, Mk. 2000, 2 Gewinne à Mk. 1000, 2 Gewinne à Mk. 500 usw.

Dose à 1 Mark sind zu haben bei

Chr. Wildbrett,
Papierhandlg.